

# Restaurative Zahnheilkunde 2021 – mindestens Version 10.0

„Reparaturen mittels Adhäsivtechnik und Höckerersatz mit Komposit sind durch die Integration in unser Fachgebiet zur ‚neuen Normalität‘ geworden.“



Das Jahr 2021 ist bald schon zur Hälfte vergangen, und das in gefühlt einem „Fingerschnipsen“. Die Coronapandemie, Neuwahlen in den USA, die kommende Bundestagswahl: All das sind Themen, die uns nachhaltig beschäftigen. Aber wir fühlen uns auch teilweise gefangen wie in einer Zeitschleife aus Videokonferenzen, Online-Kongressen und Absagen oder Modifikationen von wichtigen Veranstaltungen unseres Fachs.

In vielerlei Hinsicht sind wir zu Meister\*innen der Improvisation geworden, was oft anstrengend ist, aber auch ein innovationsfördernder Prozess sein kann. Ein wissenschaftlicher Kongress als Online-Format? Eine digitale IDS? Vor dem März 2020 eigentlich weder denkbar noch diskutabel. Solche Entwicklungsprozesse sind auf viele Bereiche der Zahnheilkunde übertragbar, und das gilt natürlich auch für den Teilbereich der Restaurativen Zahnheilkunde. Adhäsive Restaurationen am Dentin verankern? Restaurationen reparieren? Höckerersatz mit Komposit? Auch diese mittlerweile etablierten Verfahrensweisen erfuhren zunächst eine gewisse Ablehnung, sind aber durch die Integration in unser Fachgebiet zur „neuen Normalität“ geworden. Die zuvor genannten Verfahren stehen stellvertretend für eine ganze Reihe an Entwicklungen auf dem Gebiet der Restaurativen Zahnheilkunde, sodass wir mittlerweile mindestens bei der Version 10.0 oder höher sind. Gerade Innovationen auf dem Gebiet der Adhäsiv-

technik führen dazu, dass Restaurationen eine hohe Langzeitstabilität bei maximaler Substanzschonung erreichen. Schaut man auf das neueste Titelbild des *Journal of Dental Research* (Ausgabe 5/2021), so findet man dort ein transmissionselektronenmikroskopisches Bild einer neun Jahre alten adhäsiven Verbundzone mit sogenann-

tem „Nanolayering“. Diese durch das Molekül 10-MDP entstehende Struktur scheint das adhäsive Interface zu stabilisieren. Das Spannende daran ist, dass dieses Molekül den Verbund zum Dentin maßgeblich verändert hat, und zwar dadurch, dass neben dem „klassischen“ mikromechanischen auch ein chemischer Verbund und das eben angesprochene Nanolayering entsteht. Schauen wir jetzt in die (nahe) Zukunft, so könnten selbstadhäsive Materialien mit neuer chemischer Zusammensetzung dazu führen, die Adhäsivtechnik weiter zu vereinfachen. Auch durch technische Innovationen wie den 3D-Druck könnten größere Kompositversorgungen zukünftig gedruckt werden. Natürlich müssen sich alle neuen Verfahren aber etablieren und wissenschaftlich bewähren. Denken wir dabei nur zurück an die gar nicht zu so ferne Vergangenheit: kompositbasierte Materialien mussten sich gegenüber etablierten Verfahren durchsetzen, und gefühlt ist das noch gar nicht so lange her, es war quasi auch ein „Fingerschnipsen“.

Bleiben wir also im Dschungel aus Plexiglasscheiben, Abstandsmarkierungen und Pandemie-bedingten Herausforderungen neugierig auf Innovationen und halten es wie Alice im Wunderland: „Würdest du mir bitte sagen, wie ich von hier aus am besten weitergehe?“, fragt Alice die orakelnde Katze. Die antwortet: „Das hängt zum großen Teil davon ab, wohin du möchtest!“

**Priv.-Doz. Dr. Anne-Katrin Lührs**

Präsidentin der Deutschen Gesellschaft für Restaurative und Regenerative Zahnerhaltung (DGR<sup>2</sup>Z)



Infos zur Autorin

**Priv.-Doz. Dr.  
Anne-Katrin Lührs  
im ZWP-Interview  
auf Seite 44**